

Schälschäden durch den Siebenschläfer

In der Ausgabe 2/09 Zürcher Wald wurde darauf hingewiesen, dass von den Förstern Hans Bereuter und Martin Gross aus den Forstrevieren Buch a. Irchel, Berg a. Irchel sowie Freienstein-Teufen teilweise starke Rindenschälungen grösseren Ausmasses an schwachen Buchenstangenhölzern festgestellt wurden. Diese Schälungen wurden eindeutig durch den gesamtschweizerisch geschützten Siebenschläfer (*Glis glis*) verursacht.

on Oswald Odermatt, Waldschutz Schweiz, WSL Birmensdorf, Jürg Zinggeler, ALN, Fischerei- und Jagdverwaltung und Hanspeter Urech, ALN, Abteilung Wald

Allgemeines

Der Siebenschläfer gehört zu der Familie der Bilche, auch Schläfer oder Schlafmäuse genannt. Die Bilche sind eine Familie der Nagetiere (Rodentia). Bei den Bilchen handelt es sich um äusserlich hörnchenähnliche Tiere mit einer Kopfrumpflänge von zwischen 6 und 19 cm und einer Schwanzlänge zwischen 4 und 16 cm. Ein Kennzeichen ist der auffällig lange und buschige Schwanz. Ihre Augen sind wie oft üblich für nachtaktive Tiere sehr gross, die Ohren eher klein und rund.

Diagnose der Schäden

An der Begehung vom November 2008 wurde festgestellt, dass, aufgrund der betroffenen Baumart Buche, vereinzelt auch Ahorn, der Form der Schälschäden und der Breite der Zahnpuren die Schälungen eindeutig dem Siebenschläfer zugeordnet werden.

Siebenschläfer



Reinhard

den können. Typisch ist der plätzweise Frass. Im Unterschied dazu verlaufen Schälstellen der Eichhörnchen oft rund herum spiralig ansteigen. Die Buche ist neben dem Ahorn die bevorzugte Baumart des Siebenschlafers, während das Eichhörnchen bevorzugt Nadelholz angeht. Die Breite einer Doppelzahnspur ist deutlich unter den 2.5 bis 3 mm die das Eichhörnchen hinterlässt.

Auswirkungen der Schälschäden

An den Schälstellen kommt es oft zu Stammbrüchen. Wird das Kambium durch die Rindenverletzungen beschädigt, können holzzerstörende Pilz ins Stammholz eindringen und so zu einer massiven Schwächung der befallenen Stammstelle führen. Die Verwundungen fördern bei der Buche auch die nachteilige Wundkernbildung. Die Fachleute sind sich nicht einig, ob sich der Siebenschläfer durch seine Frassätigkeit vom Saft der Bäume oder dem Rindenbast Nahrung beschaffen will. Weitere Nahrungsquellen für ihn sind Früchte, Beeren, Samen Nüsse und Eicheln. Auch Insekten wie beispielsweise Maikäfer verschmäht er nicht.

Die Buche ist neben dem Ahorn die bevorzugte Baumart des Siebenschlafers, während das Eichhörnchen bevorzugt Nadelholz angeht.

Die Fachleute sind sich nicht einig, ob sich der Siebenschläfer durch seine Frassätigkeit vom Saft der Bäume oder dem Rindenbast Nahrung beschaffen will.

Bekämpfungsmassnahmen

Technische Bekämpfungsmassnahmen sind mit einem verhältnismässigen Aufwand nicht realisierbar. Da Schläfer unter Schutz stehen, ist auch eine aktive Regulierung des Bestandes



Doppelzahnpuren

diese wertvolle Nahrungsquelle indem sie die Tiere sogar für den Verzehr mästeten).

Vergütungsanspruch bei Schäden

Dem Jagdgesetz unterstehen gemäss Art. 2 des Bundesgesetzes über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel vom 20. Juni 1986 die wildlebenden Tiere Vögel, Raubtiere, Paarhufer, Hasenartige, Biber, Murmeltiere, Eichhörnchen. Diese Aufzählung ist abschliessend. Da der Siebenschläfer der Familie der Bilche angehört, untersteht er somit nicht dem Jagdgesetz. Dies bedeutet, dass Schäden, die der Siebenschläfer verursacht, nicht durch die Jagd vergütet werden. Dies im Gegensatz zum ebenfalls geschützten Eichhörnchen, welches dem Jagdgesetz untersteht. Bei Schäden, die eindeutig dem Eichhörnchen zugeordnet werden können, kann eine Rückvergütung beim kantonalen Wildschadenfonds geltend gemacht werden.

Plätzfrass des Siebenschläfers



Oswald Odernatt

Weitere Beobachtungen geben möglicherweise darüber Aufschluss, ob die Tiere mehrheitlich dieselben Bäume wieder angehen oder eher bis anhin verschonte angehen werden.

nicht möglich. Eine Möglichkeit, den Schäden vorzubeugen, besteht jedoch darin, die Lebensbedingungen für natürliche Feinde wie Baummarder, Eulen, Schwarzwild(!) zu verbessern, z.B. durch das Aufstellen von Nistkästen für den Waldkauz. Bei der Entfernung von geschädigten Bäumen ist in der Regel Zurückhaltung angezeigt, weil damit der Druck auf die noch ungeschädigten Bäume wächst. Weitere Beobachtungen geben möglicherweise darüber Aufschluss, ob die Tiere mehrheitlich dieselben Bäume wieder angehen oder eher bis anhin verschonte angehen werden. Wenn jedoch auf die aktive Förderung des Waldkauzes gesetzt wird, kann eine gewisse Ausdünnung der Waldbestände Sinn machen. Der Waldkauz meidet bei seinen Jagdflügen dichte Stangenholz. Die Überwinterung der Schläfer während gut sieben Monaten von Ende September bis Ende April erfolgt in bis zu 50 cm tiefen selbstgegrabenen Erdhöhlen. Dort werden die äusserst fettreichen und somit nahrhaften Schläfer gelegentlich vom Schwarzwild ausgegraben und verzehrt. (Überlieferungen zufolge nutzten auch bereits die alten Römer